

darán, ein größeres Sample sowohl an Fanfictions als auch an Produser:innen, die diese Vampir\*innen-Fanfictions schreiben, zusammenzustellen und mit der queeren Inhaltsanalyse zu untersuchen, um dahingehend deutlichere Ergebnisse zu erzielen.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass sich das Analysewerkzeug als besonders geeignet für die Untersuchung einer derartigen Fragestellung erwiesen hat. Und auch wenn die queere Inhaltsanalyse nicht als starre, abgeschlossene Methode verstanden werden kann, bietet sie eine solide Grundlage für Fragestellungen, die entlang einer theoretischen Basis auch den Subtext erschließen sollen. So ließen sich mit der queeren Inhaltsanalyse auch größere und anders gelagerte Sample untersuchen oder Vergleiche zwischen verschiedenen Genres hinsichtlich der Hervorbringung queerer Utopien anstellen.

### 9.3 Ausblick und offene Fragen

Über die in den vorherigen Abschnitten bereits erwähnten Forschungsergebnisse hinaus kann die vorliegende Arbeit weitere interessante Fragen innerhalb verschiedener Forschungsbereiche aufzeigen. Aufgrund des queer-theoretischen Interesses an Produstage war es für diese Arbeit notwendig, interdisziplinär zu arbeiten. Um die zugrunde gelegten Annahmen zu überprüfen und valide Aussagen über deren Gültigkeit zu treffen, war es wichtig, sich verschiedener Ansätze der Gender und Queer Studies sowie der Utopie- und Fanforschung zu bedienen. Hierzu wurde die queere Inhaltsanalyse mit utopietheoretischen sowie queer-theoretischen Konzepten verknüpft. Die qualitative Inhaltsanalyse bot sich als strukturierendes Moment für eine solche interdisziplinäre Untersuchung an, da hier auch Raum für eine theoretische Sensibilität ist, die es ermöglicht, alle Facetten des Produstage zu beleuchten. So konnte auch die zentrale Frage dieser Studie, ob der Praxis des Fanfiction-Schreibens ein utopisches Moment zugrunde liegt, der queere Zukünfte denkbar\_lebbar macht, beantwortet werden. Hiermit konnte ein wichtiger Beitrag zur Schließung der Forschungslücke im Hinblick auf die Untersuchung (queerer) Utopien in Produstage geleistet werden.

Eine weitere Forschungslücke offenbarte sich in Bezug auf die TV-Serie *Vampire Diaries*, die als Originaltext die Grundlage für die Auswahl von Fanfictions bildete. Wo sich zu *Buffy – Im Bann der Dämonen* und *True Blood* zahlreiche Forschungsarbeiten insbesondere mit Blick auf die Repräsentationen von Geschlecht und (Homo-)Sexualität finden, fehlen diese Untersuchungen zur TV-Serie *Vampire Diaries* fast gänzlich. Insbesondere mit Blick auf die Ergebnisse der Untersuchung in Bezug auf die Konstruktion von Familien und Verwandtschaften in den Texten der Produser\*innen würde sich die TV-Serie mit ihrem sehr traditionellen Familienbild durchaus für weiterführende Analysen anbieten: Eine Untersuchung von *Vampire Diaries* aus einer gender- und queer-theoretischen Perspektive könnte relevante Erkenntnisse in Bezug auf die Darstellung von Vampir:innenfiguren liefern, die auch für die Forschungen über das Vampir\*innen-Genre im Allgemeinen und mit Fokus auf das 21. Jahrhundert im Speziellen von Bedeutung wären. Es wurde ebenso deutlich, dass insbesondere *Vampire Diaries* als die Serie mit den heteronormativsten Repräsentationen von Geschlecht und Sexualität diejenige ist, zu der sich

die meisten Slash und AVL-Slash Fanfictions finden<sup>2</sup>. Auch hier könnten weitere Untersuchungen anschließen und der These nachgehen, ob heteronormative Ausgangstexte von Produzier:innen eher dazu genutzt werden, diese zu verqueeren.

Abseits von dem Fokus auf Vampir\*innen und den damit verbundenen Möglichkeiten queerer Verwandtschaft und Familienstrukturen, erscheint insbesondere mit Blick auf jüngere Forschungen zu Verwandtschaftsverhältnissen ein Fokus auf alternative Formen von Familie und Verwandtschaft in Produzierung vielversprechend. Denn: Wie in der vorliegenden Arbeit gezeigt werden konnte, bilden diese Themenkomplexe einen Fokus in den untersuchten Fanfictions. Mit Blick auf Antke Engels Überlegungen zu Inzest als Ausdruck von Wünschen nach Gleichheit, Ununterscheidbarkeit und Inklusion (vgl. Engel 2011b, S. 120) könnten weitere Untersuchungen zu Inzest und Twinzest in Fanfictions spannende Erkenntnisse generieren – auch abseits des Vampir:innen-Mythos, dem die Verhandlung inzestuöser Wünsche bereits inhärent ist (vgl. Dorn 1994, S. 58).

In Bezug auf das Potenzial queerer Utopien im Produzierung zu Vampir\*innenserien konnte die vorliegende Arbeit keine endgültigen Antworten darauf liefern, ob dabei die Ambivalenz und der queere Subtext der Vampir\*innenfiguren allein eine Rolle spielen. Dies müsste durch weitere Forschungen geklärt werden: Die queeren und utopischen Fragmente, Experimente und Hoffnungen im Produzierung ließen sich auch anhand eines heterogenen, breiteren Datenkorpus untersuchen, um so allgemeinere Aussagen über den utopischen Gehalt von Produzierung treffen zu können. Denn der Themenkomplex von Fanfictions und Fandom als (gelebte) Utopien und utopische Praxis wurden bislang noch nicht umfassend untersucht. Und dies obwohl die vorliegende Studie gezeigt hat, dass sich hier sowohl auf der Text- als auch auf der Handlungsebene (spielerische) Versuche möglicher gesellschaftlicher Zukünfte finden.

Hinsichtlich des gesellschaftstransformativen Potenzials von Produzierung konnte die vorliegende Studie darüber hinaus einen Beitrag dazu leisten, Produzierung als Träger\*in von Angeboten alternativer Geschlechter-, Identitäts-, Verwandtschafts- und Begehrenskonstruktionen anzuerkennen, welche sich bis in den Alltag der Produzier:innen erstrecken. Damit verbleiben die emanzipatorischen, empowernden und kritischen Entwürfe alternativer Lebens- und Liebesformen nicht allein auf der Textebene, sondern erhalten Einzug in die Handlungsebene, aus der neue, alternative ›Bilder eines möglichen Selbst‹ (vgl. Engel 2009, S. 45) für die Produzier:innen und darüber hinaus denkbar und lebbar sind.

Was die Arbeit aufgrund des anders gelagerten Erkenntnisinteresses nicht leisten konnte, ist, einen tieferen Einblick in Diskriminierungsstrukturen auch innerhalb von Fandoms und Fangemeinschaften zu generieren. Denn wie in der Online-Diskussion angeklungen, finden sich auch hier rassistische, sexistische, klassistische und ableistische Diskurse, die reproduziert, aber zum Teil auch reflektiert werden. Es wäre dementsprechend wünschenswert, weitere Untersuchungen durchzuführen, die insbesondere einen kritischen Blick auf diskriminierende Strukturen und Diskurse in

2 Im Vergleich zeigte sich, dass zur TV-Serie *Vampire Diaries* immerhin zehn AVL-Slash Fanfictions zu finden waren, wohingegen sich bei *Buffy* kein und bei *True Blood* ein Text in dieser Kategorie fanden (Stand der Daten 17.09.2021).

Fangemeinschaften richten und dabei eine intersektionale, transnationale Perspektive einnehmen.

Durch die Analyse der ausgewählten Fanfictions und der Online-Diskussion mit Produser:innen konnten die im Produsage entworfenen verUneindeutigenden und ent-selbstverständlichenden alternativen Geschlechterkonstruktionen, Begehrensformen und Verwandtschaftsstrukturen herausgearbeitet werden, die potenzielle Identifikationsangebote für die Produser:innen beinhalten. Es wurde deutlich, dass Produsage immer auch gesellschaftliche Verhandlungen und Reflexionen enthält, die an vielen Stellen ambivalent, kritisch und\_oder ausdifferenziert sein können, und so Hinweise auf mögliche Zukünfte liefern. Es scheint daher lohnenswert, Produsage als Ressource für weitere utopietheoretische Fragestellungen zu nutzen. Einen ersten Schritt in diese Richtung liefert die vorliegende Arbeit. Und so schließe ich mich den Worten der\*des Diskussionsteilnehmer:in Chris an und wünsche mir,

dass es entsprechend mehr (fantastische) Literatur mit queeren Liebesbeziehungen und queeren Figuren gibt, weil es einfach auch langweilig ist, immer diesen ganzen heteronormativen Kram zu lesen. Aber weil das sicher nicht so schnell eintreten wird und das ›Selbstgemachte‹ auch seinen Reiz hat, wünsche ich mir auch weiterhin viele queere Fanfictions, allein schon, weil ich irgendwann ja wieder Lesestoff brauche. Und weil ich es mutig und richtig finde, dass Menschen, die sich in dem ganzen Meer heteronormativer Literatur nicht repräsentiert fühlen, ihre eigenen Geschichten entwickeln und sich dabei an Vorhandenem bedienen und es variieren. Fanfiction gewinnt dadurch eine total empowernde Funktion (FB, Chris: F. 10).

